Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 16

Artikel: Das Tessin einmal in Zahlen
Autor: Valsangiacomo, Camillo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668084

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einer Belagerung Zürichs, ohne mehr als das erstemal auszurichten. Da wandte er sich an Kaiser Karl, und mit Unterstützung des Reiches zog er 1354 neuerdings vor die unbotmässige Reichsstadt, um jedoch nach einiger Zeit auch die dritte Belagerung erfolglos abzubrechen. Schliesslich kam es zu einem Frieden, worauf sich Zürichs Beziehungen zu Oesterreich derart besserten, dass es der skruppellose Brun nicht unter seiner Würde fand, 1359 sogar in den Dienst der Habsburger zu treten. Ein Jahr später starb diese keineswegs makellose, aber unzweifelhaft hervorragende Persönlichkeit und wurde in der St. Peterskirche beigesetzt.

Dr. Müller-Hitz

Das Tessin einmal in Zahlen

In einem Lande von so eigenartiger ethnischer Struktur wie unserer Eidgenossenschaft ist es wichtig, dass die Lebensverhältnisse einer bestimmten Volksgruppe ihr die Erfüllung jener kulturellen Aufgaben ermöglichen, die ihr als Vertreterin eines europäischen Kulturkreises zufallen. Vergessen wir nicht, dass gerade die Zugehörigkeit unseres Volkes zu den verschiedenen Sprachkreisen und Kulturen die beste Sicherung gegen aussen darstellt. Je entschlossener die verschiedenen Stämme für die Erhaltung ihrer Eigenart und den Schutz ihrer Ueberlieferungen eintreten und je mehr vom Bund aus diese Bestrebungen gefördert werden, um so geeinter wird sich auch das Ganze in der Not zeigen. Daher die Sorgen unseres Tessins wegen der überhandnehmenden Ueberfremdung, der Entvölkerung der Bergtäler, dem fortdauerndem Verlust seiner jungen Kräfte und der Verunzierung des Landschaftsbildes durch fremdartige Architektur.

Wir beabsichtigen nicht, hier das alte Klagelied eines vernachlässigten Tessins wieder anzustimmen. Vieles wurde in den letzten Jahrzehnten, besonders nach dem ersten Weltkrieg von Bern aus wieder gutgemacht; das Verständnis für die Tessiner Probleme in der übrigen Schweiz hat in erfreulicher Weise zugenommen und wurde auch durch konkrete Taten bewiesen. Wir wollen vielmehr durch den Zahlenwald der eidgenössischen Volkszählung von 1941 schreiten, deren Ergebnis in einem stattlichen Buch (Band 17 — Kanton Tessin) vorliegt, und diese Zahlen im Zusammenhang mit den erwähnten Problemen sprechen lassen.

Wir stellen zunächst fest, dass die Tessiner Bevölkerung stets im Wachsen begriffen ist. Um die Jahrhundertwende betrug sie 138 638 Seelen, im Jahr 1941 bereits 161 882 Seelen. Gegenüber dem Stand von 1850, dem Jahr der ersten eidgenössischen Zählung, ist die Bevölkerung des Südkantons um 35 % angewachsen. In der erwähnten Gesamtzahl sind die Männer mit 74 655 und die Frauen mit 87 227, wovon 16 040 Ausländerinnen, vertreten, so dass die Frauen einen Ueberschuss von 12 572 aufweisen. Es entfallen somit 1168 Frauen auf 1000 Männer.

Von den Männern sind 30 560 verheiratet. Dass das starke Geschlecht aber nicht das ausdauernde ist, beweist die Zahl der Witfrauen, die jene der Witwer um 6 353 übersteigt. Die «Modernisierung» der Sitten spiegelt sich in der Statistik der Ehescheidungen wider. Während im Jahre 1888 nur 38 geschiedene Personen zu verzeichnen waren, stieg deren Zahl im Jahre 1930 auf 618 und 1941 auf 1062.

Die seelischen Belastungen unseres «hastigen» Zeitalters scheinen aber keinen grossen Einfluss auf die Lebensdauer der Bevölkerung auszuüben. Ständig nimmt die Menge der Bürger zu, die das übliche Rücktrittsalter des Berufstätigen überschreiten. Während 1888 auf 1000 Einwohner 28 dieses Alter erreichten, waren es 1941 schon 41: 11 ‰. Verhältnismässig gross ist noch die Zahl der Achtzigjährigen (458). Unter der Rubrik «90 und mehr Jahre» steht die Zahl 105! Auch hier ist das schwache Geschlecht dominierend:

Wie steht es mit der Ueberfremdung? Mit der Erscheinung, die in den Zwanzigerjahren und auch später im Zusammenhang mit der irredentistischen Bewegung der «Adula» und dem Kampf um die italienische Eigenart des Tessins nicht wenig Staub aufwirbelte?

Im Tessin lebten 1941 noch 29039 (im Jahre 1945 28 636) Ausländer. 15 092 Personen (1945) stammen aus der übrigen Schweiz. Die Zahl der im Tessin wohnhaften Tessiner nimmt im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung betrachtet, ständig ab. Auf 1000 Einwohner gab es 1880 noch 993 Tessiner; im Jahre 1941 waren es nur 898! Eine solche Erscheinung mahnt zum Aufsehen. Sie

muss durch vermehrte Arbeitsbeschaffung und Schaffung besserer Lebensbedingungen zugunsten der Einheimischen bekämpft werden.

Erfreulicherweise war im Stichjahr die Zahl der ansässigen Reichsdeutschen von 2344 (Oesterreicher inbegriffen) auf 1790 zurückgegangen. Es leben immerhin im Tessin noch 12 540 deutschsprachige Schweizer, die für die lokale Eigenart erst eine Gefahr bilden würden, wenn sie sich keine Mühe gäben, sich zu assimilieren. Es ist schwer, in dieser Beziehung die Zahl der Widerspenstigen festzustellen; ein Fortschritt wurde mit der Abschaffung der deutschsprachigen Schulen erzielt. Vernünftigerweise kann man von den vielen Pensionierten, welche erst im Rentenalter die südlichen Gefilde aufsuchen, nicht verlangen, dass sie sich im Italienischen und in den andern ortsüblichen Fächern unterrichten lassen. Schön wäre es, wenn jeder Schweizer sich im geeigneten Alter um die dritte Nationalsprache bemühen würde.

Unter den Deutschschweizern im Tessin hielten sich von jeher Zürcher und Berner die Waage. In den letzten Jahren erreichten die Berner einen Vorsprung mit 2335 gegenüber 2157 Zürchern. Der Mutz hat den Leu geschlagen! Erst die Zukunft wird erweisen, wer von den beiden sich besser an das Tessiner Fell anpassen kann. An dritter Stelle finden wir die Aargauer (1327); es folgen Bündner, St. Galler, Luzerner, Thurgauer und Basler, die alle die Zahl 500 übersteigen. Wenn wir aber die Verteilung der Deutschsprachigen auf die verschiedenen Gemeinden beobachten, so sehen wir, dass durch ihre grosse Zersplitterung die Gefahr der Verdeutschung beträchtlich vermindert wird. Einzig an einigen Orten mag das Verhältnis zwischen Einheimischen und Fremdsprachigen beunruhigend, erscheinen. So etwa in Orselina, wo die Deutschsprechenden (302) die Tessiner (225) überwiegen. In Lugano sind es 2812, das heisst fast ein Fünftel der Stadtbevölkerung, in Locarno 918, in Bellinzona 710, in Castagnola mit einer Einwohnerzahl von 1623 Seelen erreichen sie die Zahl von 606. Dass in Bosco-Gurin (Maggiatal) nur sechs Bürger das Italienische als Muttersprache anerkennen, darf niemand verärgern, denn hier ist eine alte deutsche Sprachinsel, deren Eigenart von den Tessinern ohne weiteres anerkannt wird.

In allen Tälern und fast in jedem Nest sind Eidgenossen von jenseits des Gotthards zu finden. Einsam müssten sich, wenn sie von den Einheimischen als Fremdlinge betrachtet würden, die fünf Zürcher fühlen, die im Maggiatal verstreut sind.

Eindrucksvoller sind die Angaben über die Entvölkerung der Bergtäler. Im Blenio-, Livinen-, Verzasca- und Maggiatal werden alle Gemeinden davon betroffen. Einen Rückgang von mehr als 50 Prozent gegenüber 1850 verzeichnen sieben Gemeinden im Livinental (Dalpe 73,2 Prozent, Sobrio 61,6 Prozent), elf Gemeinden im Bezirk von Locarno (Corippo-Verzasca 78,6 Prozent, Mergoscia 65,1 Prozent) und sieben Gemeinden im Maggiatal (Coglio 65 Prozent, Cerentino 62 Prozent). Dieser Rückgang ist zum grossen Teil auf die Auswanderung zurückzuführen (es leben schätzungsweise mehr Tessiner im Ausland als im Tessin selbst) und zum Teil durch die Landflucht.

Aus der Statistik über die Berufstätigkeit der Tessiner sehen wir, dass von den 66 891 Personen, die 1888 noch in der Landwirtschaft tätig waren, heute nur 41 207 übriggeblieben sind. Dafür sind 20 000 Einwohner mehr in Industrie und Gewerbe beschäftigt. Im Handel, Banken und Versicherungsunternehmungen finden wir 11 990 Personen, in der Hotellerie 5682, im Verkehrs- und Transportwesen 11 608. Ueber 12 000 sind die «Glücklichen», die scheinbar nicht gezwungen sind, ihr Brot im Schweisse des eigenen Angesichts zu verdienen und vermutlich von Renten oder anderen einträglichen Glücksgütern leben. Im öffentlichen Dienst stehen 6190 Personen. In all diesen Zahlen sind natürlich die Einwohner aus anderen Kantonen und die Ausländer inbegriffen.

Die Gegenden von Locarno und Lugano verzeichnen einen übermässigen Zuwachs der Bevölkerung, der in keinem Zusammenhang steht mit der Entvölkerung der Täler, denn es handelt sich hier in der Hauptsache um Zugewanderte aus anderen Kantonen. Sprechende Beispiele haben wir in Castagnola mit einem Zuwachs von 462,8 Prozent gegenüber 1850, in Masagno (464,7 Prozent), in Tesserete (370,8 Prozent). Der Vorrang steht aber unbestreitbar der Gemeinde Paradiso (Lugano) zu, mit einem Zuwachs von 503,9 Prozent. In der Tat soll der Ortsname eine einzigartige Anziehungskraft auf jene Erdenbürger ausüben, die noch zu Lebzeiten der Genüsse eines problematischen Himmelsreiches teilhaftig werden möchten.

Camillo Valsangiacomo